Zeitschrift: Sonos / Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen

Herausgeber: Sonos Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen

Band: 104 (2010)

Heft: 10

Rubrik: 50 Jahre Audiopädagogischer Dienst Münchenbuchsee

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

50 Jahre Audiopädagogischer Dienst Münchenbuchsee

Am 10. September 2010 feiert das Pädagogische Zentrum für Hören und Sprache in Münchenbuchsee das 50-jährige Bestehen des Audiopädagogischen Dienstes. Wohl um die 200 Gäste kann Schulleiter Christian Trepp an diesem spätsommerlichen lauen Abend willkommen heissen.

Das Pädagogische Zentrum für Hören und Sprache in Münchenbuchsee (HSM) hat seine Angebote zur Förderung von Kindern und Jugendlichen mit einer Sprach- und Hörbeeinträchtigung neu strukturiert. Prävention und Früherziehung, ein stationäres Angebot und die Vorbereitung der Schülerinnen und Schüler auf die Berufsbildung sind drei Schwerpunkte. Gleichzeitig ist das Angebot zur Unterstützung von Eltern und Schule ausgebaut worden. Vor 50 Jahren ist der Audiopädagogische Dienst (APD), der heute fast 400 Kinder und Jugendliche betreut, gegründet worden.

1960 hat Josi Weissen begonnen mit hörbeeinträchtigten Kindern ausserhalb der Sprachheilschule, also zu Hause am Familientisch oder in der Regelschule, zu arbeiten. Die Gründung der Pädoaudiologischen Beratungsstelle (später Audiopädagogischer Dienst APD), markiert den Beginn der Frühförderung und integrierten Schulung hörbeeinträchtigter Kinder im Kanton Bern, in Deutschfreiburg und im westlichen Teil des Kantons Solothurn.

Mit einem vielseitigen ansprechenden Programm würdigt das HSM den Gründer Josi Weissen und wagt einen spannenden Blick in die Zukunft.

Hommage an Sibylle Gurtner

Christian Trepp führt mit viel Einfühlungsvermögen und Charme durch die verschiedenen Referate des Abends. Eine spezielle Hommage erhält die leider viel zu früh verstorbene Sibylle Gurtner. Sie hat sich in ihrem poetischen Schaffen mit den verschiedenen Facetten der Hörbehinderung - insbesondere immer wieder mit dem wichtigen Thema Zugehörigkeit - befasst. Mehrere ihrer Gedichte werden während der ganzen Veranstaltung auf eine Leinwand projiziert und regen zum Nachdenken an.

Christian Trepp, Leiter des Pädagogischen Zentrums für Hören und Sprache in Münchenbuchsee hebt in seiner Ansprache die positive Entwicklung des APD in den vergangen 50 Jahren heraus.

Sibylle Gurtner
was ich höre

was ich höre
kommt von aussen
gehört nicht
zu mir.
nicht ich entscheide
was ich hören will
töne treten ein -
ungefragt
ungefiltert
unmittelbar

worte
nehmen mich
heraus
aus mir.
ich höre zu
und reagiere.

Philippe Perrenoud, Regierungspräsident Kanton Bern

In seiner Grussbotschaft nimmt der Vorsteher der Gesundheits- und Fürsorgedirektion darauf Bezug, dass im Umgang mit behinderten Menschen in den letzten 50 Jahre grosse Fortschritte erzielt worden seien. Die Gründung des APD im Jahre 1960 durch Josi Weissen sei eine Pioniertat gewesen. Damals sei es überhaupt nicht selbstverständlich gewesen, ein solches ambulantes Angebot zu schaffen. Zu dieser Zeit habe man vielmehr versucht, Menschen mit einer Behinderung auszuweichen. Heute seien Menschen mit einer Behinderung als gleichwertige Mitglieder der Gesellschaft anerkannt. Perrenoud gibt zu bedenken: „Eine Gesellschaft, die einen Teil ihrer Mitglieder ausschliesst, kann nicht funktionieren. Wer an der Gemeinschaft partizipiert, gibt ihr auch einen Teil von sich. Dank des Einsatzes des APD wurde vielen Menschen ohne Behinderung wertvolles Wissen über Menschen mit einer Hörbehinderung vermittelt. Dies trug dazu

Philippe Perrenoud, Regierungsrat des Kantons Bern, gibt zu bedenken, dass eine Gesellschaft nur dann funktioniere, wenn niemand ausgeschlossen werde.

Prof. Marco Cavarsaccio, Direktor am Inselspital in Bern hebt in seiner Rede die hierzulande gut funktionierende Interdisziplinarität bei der Nachversorgung von CI-implantierten Kindern hervor.

bei, dass Vorurteile abgebaut werden konnten. Der APD leistet Hilfe und Unterstützung für hörbehinderte Personen andere Menschen zu hören und mit ihnen sprechen zu können. Der Gründer des APD vor 50 Jahren hatte eine Vision. Ich wünsche Ihnen allen viele Visionen für die Zukunft."

Marco Cavarsaccio, Direktor HNO Inselspital

Die Universitätsklinik für Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten ist ein wichtiger Partner des HSM in der Nachversorgung CI-implantierter Kinder. Dies ist beispielsweise in Deutschland nicht so und zeichnet hierzulande die funktionierende Interdisziplinarität aus.

Cavarsaccio streicht in seiner Grussbotschaft heraus: „In der Audiologie des Inselspitals werden pro Jahr 3'600 Patienten behandelt, davon 2000 Kinder. Seit 20 Jahren implantieren wir CIs. Bis heute zählen wir über 500 Implantationen." Interessant sind die Ausführungen von Prof. Cavarsaccio in Bezug auf den Einsatz von Operationsrobotern als Unterstützung für die Chirurgen, die in Zukunft Realität sein werden.

Ursula von Bergen, Präsidentin Heimkommission

In engagierten Worten nimmt Ursula von Bergen Bezug auf die Freiheitstasche, die von zwei hörbehinderten Absolventinnen der BSFH entwickelt und gestaltet worden ist. Dieses Projekt veranschauliche das enorme Potential, das in hörbehinderten Menschen stecke.

Josi Weissen, Audiopädagoge

Christian Trepp weist darauf hin, wie faszinierend es sei, zu verfolgen, dass aus der Initiative und Beharrlichkeit eines Einzelnen etwas Neues entstehen könne. „Neues kann nur schaffen, wer auch Neues zu denken wagt", ist Christian Trepp überzeugt. „1960 war es ein Kind, heute sind es 388."

Herausragende Pioniertat

Josi Weissen hat 1956 die einzige Sprachheilklasse mit 12 Kindern von der 1. bis zur 6. Klasse übernommen. Voller Begeisterung erzählt er: „Drei dieser Kinder waren schwerhörig. Bald darauf kamen die Transistoren-Hörgeräte auf den Markt. Mit diesem Hilfsmittel und der Hörerziehung machten die Kinder sehr gute Fortschritte.

Das Zusammenleben mit den schwerst sprachgebrechlichen Kindern wurde für die Schwerhörigen zum Nachteil. Sie hielten sich dauernd in einem ungünstigen Sprech- und Sprachmilieu auf. Auch vom Stoff her waren sie unterfordert. Weil viel zu wenig Plätze für Sprachgebrechliche zur Verfügung standen, stiess mein Vorhaben, die schwerhörigen Kinder in die Regelschule umzuschulen, beim damaligen Vorsteher - Hans Wieser - auf offene Ohren. Quer in der Landschaft lag ich damals zu den Heilpädagogischen Ausbildungsstätten, die lehrten, dass möglichst viele Kinder Sonderschulen zugeführt werden sollten. Aus diesem und anderen Gründen waren auch etliche Kolleginnen und Kollegen der deutschsprachigen Schweiz gegen meine Neuerung.

Mit einem Mädchen, dessen Eltern einverstanden waren, wurde der erste Versuch geplant. Ein ausgiebiges Gespräch mit dem Schulleiter und der zuständigen Lehr-

Josi Weissen - sein jahrzehntelanges Engagement macht ihn zum Wegbereiter in der Früherziehung und im Sprachheilkundeunterricht.

person verlief positiv und wir konnten zur Tat schreiben. Da dieser Start besser verlief als wir alle erwartet hatten, wurde die Umschulung eines zweiten Kindes in Angriff genommen.

Zum Schuljahresbeginn 1960 begann ich auch mit der Früherziehung hörbehinderter Kinder. Dies war 1960 mein Wochenplan: Sechs Halbtage Sprachheilunterricht in der Sprachheilschule. Zwei Halbtage Früherziehung hörbehinderter Kinder und Begleitung der Kinder in der Regelschule. Zwei Halbtage Sprachheilunterricht in Gemeinden rund um Bern."

Am Anfang jeder Ein- oder Umschulung in einer Regelklasse, habe das Gespräch mit den Verantwortlichen gestanden, erklärt Weissen. Danach sei er immer für telefonische Fragen zur Verfügung gestanden und habe Besuche gemacht, wenn dies gewünscht oder von ihm als nötig erachtet worden sei.

„Mein wichtigstes Anliegen war, dass die Kinder im sozialen Bereich nicht zu kurz kamen."

Anfangs der Sechzigerjahre sei ein Elternverein gegründet worden und mit der Zeit habe man mit Einführungskursen für Lehrpersonen, die ein hörbehindertes Kind in der Klasse hatten, begonnen, führt Josi Weissen aus. Bald schon hätten sich Probleme gezeigt mit der Raumakustik, der Lautstärke, mit der die Kinder gesprochen haben und Weitere. Das Raumakustikproblem habe man mit Teppichen und anderen Dämmstoffen sowie Mehrfachverglasung der Fenster erfolgreich angehen können. Das leise Sprechen der Kinder habe mit dem Einsatz eines Pegelmeters berücksichtigt werden können. Im Fach Französisch habe man die Kassette verlangsamt, damit die Kinder hätten zu Hause üben können.

Der wohl heute rund 80-jährige Josi Weissen sprudelt vor Energie und weiss manche Anekdote zu erzählen. Schnell wird offenkundig, dass hier ein Fachmann mit viel Herzblut, Ideenreichtum und Erfindergeist Wegleitendes im Bereich der Hörgeschädigtenpädagogik geleistet hat. Lang anhaltender Applaus wird dem verdienstvollen Schaffen dieses ausgewiesenen Pioniers gerecht.

Laura Marti, schwerhörige Studentin an der Universität Bern

Anschliessend schildert die hochgradig schwerhörige 1985 geborene Laura Marti eindrücklich ihre Schul- und Ausbildungszeit. Sie hat alle Bildungsgänge integriert besucht. Vor dem Schuleintritt war sie in der Frühförderung und erhielt ab der 5. Klasse dann audiopädagogische Unterstützung. Nach dem Wechsel ans Gymnasium und dem Erwerb der Maturität hat sie im Jahre 2005 angefangen Jura zu studieren. Derzeit absolviert sie ein juristisches Praktikum in Biel. Das Studium wird sie im kommenden Dezember abschliessen.

Im kommenden Dezember schliesst die hochgradig schwerhörige Laura Marti ihr Jura-Studium ab.

Toni Bieri, Bereichsleiter APD

Christian Trepp weist, bevor der das Wort Toni Bieri übergibt, darauf hin, dass bei der Audiopädagogik Kompetenzen in einem ganz breiten Bereich vorliegen müssen (Fachwissen über Babys und Kleinkinder, Technik, Logopädie, Akustik, Medizin etc.).

Der Nachfolger von Josi Weissen

Toni Bieri ist seit 1993 als Nachfolger von Josi Weissen als Leiter des APD in Münchenbuchsee tätig.

Toni Bieri ist seit 1993 Leiter des Audiopädagogischen Dienstes von Münschenbuchsee. Er geht wegen der integrativen Beschulung davon aus, dass die Fallzahlen im APD fortan steigen werden.

Der APD ist auf vier Aufgabenschwerpunkte ausgerichtet:

- Früherziehung von Kleinkindern
- Therapie mit Kindergarten- und Schulkindern
- Beratung in Regelklassen integrierter Kinder und ihres Umfeldes, auch während der erstmaligen beruflichen Ausbildung
- Psychologische Beratung für Eltern hörbeeinträchtigter Kinder durch eine Fachpsychologin.

Bieri macht geltend: „Wir arbeiten ambulant, wir fahren hin, hören zu und suchen gemeinsam mit den Eltern, Kindern/Jugendlichen und Lehrpersonen Wege und begehen diese gemeinsam. Heute sind bei uns 388 Kinder angemeldet. Das jüngste ist 6 Monate alt. Seit Einführung des Neugeborenenhörscreenings hat sich das Erfassungsalter nach unten verändert."

Seit August 2010 arbeiten beim APD 17 Personen. Alle sind Lehrerin oder Lehrer, Kindergärtnerin oder Früherzieherin und haben zusätzlich eine heilpädagogische Ausbildung absolviert.

Auch auf die Motion Messerli, die vor Jahresfrist im Grossen Rat des Kantons Bern eingereicht worden ist, nimmt Toni Bieri Bezug. Diese Motion fordert ein Frühförderkonzept. Es werden unter anderem Programme zur Stärkung der Elternkompetenzen angeregt. Der Berner Regierungsrat stellte dazu fest, dass je später die Förderung betroffener Kinder durch die Gesellschaft einsetze, desto teurer sei die Kompensation von Benachteiligungen.

Die Motion und die Antwort des Regierungsrats ist als PDF auf der Website von sonos downloadbar unter dem Menü Sozialpolitik.

Ausblick in die Zukunft

Am Schluss seiner engagiert vorgetragenen Darlegungen wagt Toni Bieri einen Ausblick in die Zukunft. Nach seiner Einschätzung werden vier Entwicklungen die künftige Zeit prägen:

1. Neugeborenenhörscreening bewirkt, dass mehr Kinder integrative Bildungsgänge besuchen
2. Bildung von Krabbelgruppen, Mutter-Kind-Gruppen für hörgeschädigte Kleinkinder
3. Ausbau der Fördergruppe „Ohrewurm" in den verschiedenen Regionen
4. Die integrative Beschulung wird zu mehr Anmeldungen beim APD führen

Martin Kompis, Leiter Audiologie Inselspital

Auch das Referat des Leiters der Audiologie Insel richtet den Fokus in die Zukunft und zwar auf die Entwicklung von Hörhilfen. Der vor Energie sprühende Forscher erklärt begeistert: „Es ist zu erwarten, dass Hörhilfen in Zukunft selbstständiger und kommunikativer werden. Aus kleinen, für sich alleine arbeitenden Geräten werden zunehmend Teamplayer werden. Die Kommunikation zwischen dem linken und dem rechten Gerät wurde bereits eingeläutet; wenn auch bei einigen Herstellern etwas zögerlicher als bei anderen. Der Trend wird wohl anhalten und die drahtlose Vernetzung mit anderen Geräten wie Handy, MP3-Player, Laptop etc. und somit auch die zunehmend einfache Verbindung zum Internet wird sich ausweiten.

Martin Kompis, Leiter Audiologie im Inselspital ist davon überzeugt, dass die Hörhilfen in Zukunft selbstständiger und kommunikativer werden.

Technische Möglichkeiten des Internet schliessen noch grosses Potential in sich

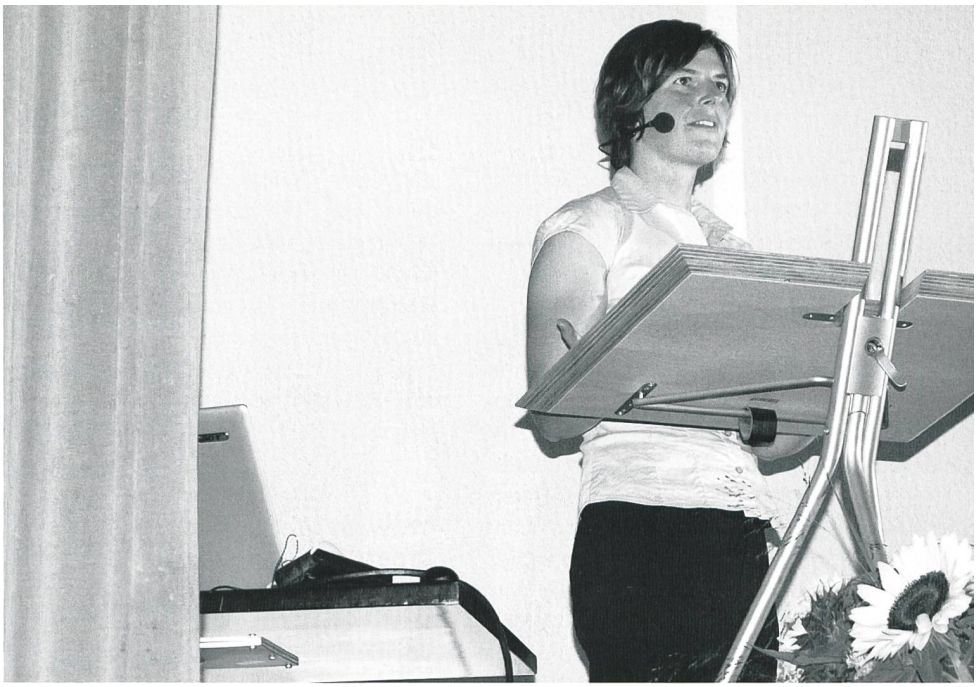
Dies eröffnet unglaublich viele Möglichkeiten. Testen Sie doch eine neue Signalverarbeitungsmethode direkt aus dem Internet aus, oder lassen Sie sich Internetbeiträge vorlesen. Haben Sie Mühe Ihr chinesisch sprechendes Gegenüber zu verstehen? Bei entsprechend schneller Verbindung sollte eine einfache on-line Übersetzung direkt in Ihr Hörgerät möglich werden. Auch Gebäude könnten Informationen direkt ans Hörgerät senden. Befinden Sie sich in einem Museum, kann der Führer ohne zusätzliche Geräte direkt das Ausstellungsstück vor Ihnen kommentieren, am Bahnhof erhalten Sie die Ansage direkt in die Hörhilfe übermittelt (und verstehen sie wahrscheinlich besser als der neben Ihnen stehende normal hörende Reisende) und das Klassenzimmer schaltet beim Betreten gleich einmal die drahtlose FM-Verbindung zum Lehrer ein.

Hörgeräte für Normalhörende?

Das sind Vorteile, von welchen auch Normalhörende profitieren können und Hörgeräte für Normalhörende dürften erhältlich werden. Aus Marketing-Gründen werden sie wohl kaum als „Hörgeräte" gekennzeichnet sein; lassen wir uns vom Ideenreichtum der PR-Leute in Sachen Namensgebung überraschen. Ein unsichtbarer und direkter akustischer Zugriff zum Internet, erleichtertes Telefonieren, Zugang zu wichtigen Mitteilungen, die nicht alle hören müssen oder dürfen (Polizei, Mitarbeitende in grossen, verteilten Betrieben, welche zur Zeit noch über Lautsprecher zusammen mit ihrer Kundschaft beschallt werden) könnten dazu gehören. In einigen Bereichen ist ein Anfang bereits getan.

Besonders gefragt dürfen Kombinationen von Schallschutz (gegen übermässigen Lärm) und Richtmikrophonen und/oder Funkempfängern (um dennoch ein gutes Sprachverstehen zu erlauben) sein. Der unsichtbaren Hörhilfe wird man wohl ein wenig näher kommen, wenn auch eher langsam. Der Anfang dürfte von voll implantierbaren Cochlea Implantaten gemacht werden, bei welchen das Mikrophon an das Trommelfell gekoppelt werden kann. Es ist gut möglich, dass der Drang nach immer kleineren und weniger sichtbaren Hörgeräten nachlässt, je mehr normalhörende Personen kleine stolze High-Tech-Geräte hinter dem Ohr oder im Ohr tragen.

Vielleicht kommt es auch ganz anders. Auf alle Fälle dürfen wir gespannt sein!"



Susanne Diller ist es wichtig, dass dank des Neugeborenenhörscreenings eine frühe Diagosestellung sichergestellt ist.

Susanne Diller, Audiopädagogin Heilpädagogisches Zentrum Hohenrain

Auch die die schweizerischen und die deutschen Verhältnisse sehr gut kennende promovierte Audiopädagogin unternimmt in ihren Ausführungen einen Blick in die Zukunft. Die audiopädagogische Früherziehung sei im Quervergleich mit dem Ausland in der Schweiz sehr gut aufgestellt, ist sie überzeugt.

Istzustand

Den Ist-Zustand umschreibt Diller wie folgt: „Durch das Neugeborenenhörscreening ist eine frühe Diagnosestellung gegeben und bietet den audiopädagogischen Diensten eine gesicherte Grundlage für die Therapie. Durch die frühe audiopädagogische Versorgung mit Hörhilfen und dem frühen Beginn der Therapie wird von Anfang an auch präventiv mit dem Kind und der Familie im Hinblick auf mögliche Folgen einer Hörbeeinträchtigung gearbeitet. Dabei werden jeweils die individuellen Bedingungen berücksichtigt und das bestehende soziale System einbezogen bzw. nach Bedarf noch erweitert. In der Förderung und Beratung spielen die Konzepte der Partnerschaftlichkeit und des Empowerment eine bedeutende Rolle.

Interdisziplinäre Zusammenarbeit ist wichtig

Die interdisziplinäre Zusammenarbeit, die für die Früherziehung immer wichtiger wird, ist im audiopädagogischen Bereich durch die Zusammenarbeit mit den HNO-Abteilungen der Spitäler, mit Akustikern und allgemeinen Früherziehungsstellen sowie Spielgruppen etc. bereits etabliert. Das Personal in der audiopädagogischen Früherziehung hat eine pädagogische und hörgeschädigtenspezifische Ausbildung oder erwirbt diese berufsbegleitend an der HfH, was in anderen Ländern nicht realisiert ist."

Wie wird die Zukunft sein?

Anschliessend nimmt sie Bezug auf die Zukunft: „Die Kinder werden weiterhin in sehr frühem Alter an die Audiopädagogischen Dienste verwiesen und profitieren von sich stets weiter verbessernden technischen Hörhilfen. Daher ist und bleibt - neben der Förderung - die Beratungstätigkeit und die Zusammenarbeit mit den Eltern bei Babys und Kleinkindern äusserst wichtig. Um die besten Lösungen für das Kind zu finden, wird sich die Zusammenarbeit mit Akustikern, Technikern, Ärzten intensivieren. Ebenso wird der Austausch

mit anderen pädagogischen Fachdiensten in Fallbesprechungen und zur Bestimmung der Fallführung z.B. bei Kindern mit Mehrfachbeeinträchtigung zunehmen.

Es wird für die Audiopädagogischen Dienste wichtig sein, die Kompetenzen im speziellen Bereich der Hörbeeinträchtigung herauszuheben und die Qualität der audiopädagogischen Therapie mit qualifiziertem Personal weiter so fortzuführen. Die Spezifizierung und Abgrenzung gegenüber der heilpädagogischen Früherziehung und auch der Logopädie wird hierbei immer wieder nötig sein, gleichzeitig aber auch die Zusammenarbeit mit diesen Stellen. Für die Kostenträger muss der Nutzen der audiopädagogischen Therapie ihre Mehrkosten decken bzw. übersteigen. Dies muss durch die Qualität der Audiopädagogischen Dienste gesichert, aber auch durch Öffentlichkeitsarbeit und Informierung unterstützt werden.

In der Zusammenarbeit mit den Kostenträgern und anderen Fachdiensten geht derzeit der Trend hin zu mehr Standardisierung. Berichte und Gespräche sollen zunehmend vereinheitlicht werden, mit dem Ziel von mehr Fachlichkeit und Wissenschaftlichkeit. Hier wird trotz des vermehrten Strebens nach Standardisierung wichtig bleiben, das hörbeeinträchtigte Kind und seine Familie in ihrer Individualität zu betrachten und dieser gerecht zu werden. Dazu bedarf es des Engagements der einzelnen Audiopädagogen. Darüber hinaus müssen jedoch auch genügend Ressourcen vorhanden sein, um Neues auszuprobieren, Ideen zu kreieren und umzusetzen."

Emanuela Wertli, emeritierte Professorin an der Hochschule für Heilpädagogik

Christian Trepp weist darauf hin, dass Emanuela Wertli nun abschliessend noch ihre Gedanken zur Zukunft der Integration hörbeeinträchtigter SchülerInnen bekannt geben werde. „Manchmal scheint mir, dass der Begriff Integration fast zu einem Axiom geworden ist", gibt Trepp zu bedenken „und unter Inklusion die alleinige einzige Schule für alle zu verstehen ist."

In ihrem Ausblick nimmt Emanuela Wertli darauf Bezug, dass 1960 die ersten schwerhörigen Kinder aus den Sonderschulen in Regelklassen integriert worden seien. „Es waren Kinder mit guter Kommunikations- und Sprachkompetenz und guten Leistungen. Heute ist für die Mehrheit der Kinder und Jugendlichen mit einer Hörbeeinträchtigung integrative Schulung und audiopädagogische Betreuung die Regel, eine Sonderschulung nach wie vor möglich aber eher die Ausnahme. Diese Entwicklung wird sich verstärken.

Individuelle Kind-Umfeld-Diagonistik und Förderplanung

Grundsteine für eine optimale Entwicklung werden in den ersten Lebensjahren gelegt. Basis ist eine sorgfältige Diagnostik und Förderplanung nach ICF (World Health Organisation 2001 - International Classification of Functioning, Disability and Health). Diese berücksichtigen die besonderen Strukturen und eingeschränkten Funktionen des Hörens und setzen zugleich bei den Ressourcen an. Erfasst und gefördert werden nicht nur Kommunikation und Sprache, sondern das ganze Spektrum der Aktivitäten wie Lernen, Selbstversorgung, Mobilität, interpersonelle Interaktionen und Beziehungen so wie die Bedingungen zur Partizipation bzw. Teilhabe. Gemeinsam mit allen Beteiligten und Betroffenen, d.h. Eltern, Fachpersonen und dem Kind/Jugendlichen selbst werden im Rahmen der Förderplanung Ziele gesetzt und Indikatoren zu deren Überprüfung festgelegt. Dieser Prozess wird regelmässig wiederholt bis zum Ende der Schulzeit.

Inklusion - Audiopädagogik

Lag früher die Verantwortung für ein Gelingen der schulischen Integration in erster Linie bei den betroffenen Kindern und Jugendlichen und ihrem unterstützenden Umfeld, liegt sie heute, entsprechend der neuen Gesetzgebung zur Gleichstellung, in erster Linie bei der Regelschule. Unterricht soll so gestaltet sein, dass er allen Kindern ein ihren Fähigkeiten entsprechendes Lernen auf allen Ebenen der Selbst-, Sozial- und Sachkompetenz und zugleich die Teilhabe am Leben der Gemeinschaft ermöglicht. Um dies für Kinder und Jugendliche mit Hörbeeinträchtigungen sicher zu stellen, braucht es eine Didaktik und eine Interaktion, die den besonderen Herausforderungen gerecht wird. Diese Herausforderungen sind sich betroffene Kinder, ihre Eltern und die Regellehrpersonen oft nicht bewusst, wie Untersuchungen zeigen. Das mag daran liegen, dass viele schwerhörige Kinder dank Früherfassung, optimaler medizinisch-technischer Versorgung, Früherziehung und engagierter Unterstützung in der Familie über eine gute Kommunikationskompetenz verfügen. Daraus darf jedoch nicht geschlossen werden, dass sie in einem anspruchsvollen Setting wie dem Unterricht auch alles verstehen. Beiläufiges Lernen bleibt erschwert schon bei einer leichtgradigen Hörschädigung, ebenso die geteilte Aufmerksamkeit, d.h. die Fähigkeit, zu hören und zu verstehen und zugleich zu schauen, zu denken, zu rechnen u.ä. Auswirkungen auf Schlüsselkompetenzen wie das sinnverstehende Lesen können die Folge sein.

So braucht es weiterhin eine Audiopädagogik, die aktiv ist

- in der Stärkung und Beratung von Eltern, Regellehrpersonen, weiteren Fachleuten
- in der spezifischen Unterstützung betroffener Kinder und Jugendlicher durch pädagogisch-therapeutische Massnahmen
- in der Kooperation in Regelklassen zur Umsetzung schwerhörigengerechten Unterrichts
- in der Öffentlichkeitsarbeit durch Sensibilisierung und Information über mögliche Auswirkungen eingeschränkten Hörens und Verstehens

Kompetenzzentren

Die Sonderschulen haben sich weiterentwickelt zu Kompetenzzentren. Das müssen sie bleiben mit einer möglichst breit gefächerten Angebotspalette, wo Fachleute ihr Wissen und Können pflegen, an wenden, weiter entwickeln und weitergeben, um individuelle Förderung, kompetente Beratung und Kooperation zu gewährleisten, wo verschiedene Modelle und Stufen der Integration respektive Inklusion angeboten und begleitet werden, einzeln, in Gruppen, in Teilintegration, wo Sonderschulung nach wie vor möglich ist für Kinder, bei denen diese Schulform als adäquateste evaluiert und festgelegt wird."

Mit einem Appell an die für die Volksschule verantwortliche Politik, die zur Erreichung dieser Ziele nötigen Ressourcen bereitzustellen, schliesst die hochkarätige Heilpädagogin ihren engagierten Vortrag.

Abschluss und Ausklang

Christian Trepp dankt anschliessend allen Mitwirkenden und Gästen für ihr Dabeisein und ihr Mitdenken. Beim von pro audito Bern offerierten Apéro riche vertiefen die Besucherinnen und Besucher in der Abenddämmerung bei lauen Temperaturen im wunderschönen Hof der HSM die interessanten Zukunftsideen in lebendigen Gruppengesprächen und geniessen die kulinarischen Köstlichkeiten und die Tranksame ausgiebig.

[lk]

Christian Trepp freut sich offensichtlich über die sehr erfolgreiche und informative 50-Jahr-Feier des Audiopädagogischen Dienstes Münchenbuchsee und weiss, dass es in Zukunft noch viel Arbeit geben wird.

Communiqué über die sonos-Vorstandssitzung vom 3. September 2010

sonos

Liebe Leserinnen und Leser unserer Verbandszeitschrift

Am 3. September 2010 hat sich der sonos-Vorstand auf dem Landenhof mit den beiden neuen Vorstandsmitglieder, Lilo Ochsner und Marianne Gegeckas, zu seiner Herbstsitzung getroffen. Der Schulleiter Beat Näf hat dem Vorstand freundlicherweise Gastrecht gewährt und alle sehr herzlich in der Aula der Schweizerischen Schwerhörigenschule willkommen geheissen.

Der sonos-Vorstand hat sich eingehend mit der Zukunftswerkstatt, die anlässlich des Hundertjahrjubiläums von sonos am 1. und 2. April 2011 in Horw im Seehotel Sternen stattfinden wird, befasst. Auf der sonos-Website (www.sonos-info.ch) ist das Programm sowie der Anmeldetalon downloadbar. sonos möchte diese zweitägige Veranstaltung mit rund 40 Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus dem Kreise seiner Mitglieder und befreundeten Partnerorganisationen durchführen. Der sonos-Vorstand wünscht sich, dass aus allen Tätigkeitsbereichen der sonos-Mitglieder eine ausgewogene Vertretung sichergestellt wird. Um eine einseitige Ausrichtung an dieser für sonos sehr wichtigen Tagung zu vermeiden, behält sich der Vorstand deshalb vor, gegebenenfalls eine entsprechende Modifikation im Sinne einer Priorisierung bei den eingegangenen Anmeldungen vorzunehmen, zumal auch genügend Plätze für die Teilnahme von Gästen aus der Selbsthilfe gewährleistet werden muss. Der Vorstand hofft auf das Verständnis der Mitglieder und freut sich auf zahlreiche Anmeldungen.

Neu in den Beirat von procom ist Lilo Ochsner delegiert worden. Im Weiteren hat der Vorstand an drei Projekte Finanzhilfen zugesichert. Zudem hat der Vorstand davon Kenntnis genommen, dass aufgrund der sich abzeichnenden finanziellen Engpässe bei den Gehörlosenfachstellen mehrere Gespräche mit Kantonalvertretungen stattgefunden haben, um kantonale bzw. allenfalls auch kommunale Mittel für diese wichtigen Dienstleistungen erschliessen zu können. In diesem Zusammenhang hat der sonos-Vorstand auch über die zu erwartende Einfrierung bzw. nominelle Kürzung der Staatsbeiträge von 10% bis zum Jahr 2014 an Einrichtungen der privaten Behindertenhilfe gemäss Art. 74 Invalidenversicherungsgesetz diskutiert. Es ist wohl davon auszugehen, dass diese Entwicklung voraussichtlich zu spürbaren Anpassungen in der Aufbau- und Ablauforganisation verschiedener Einrichtungen führen könnte und allenfalls damit sogar auch gewisse Restrukturierungsmassnahmen einhergehen dürften. Generell werden in Zukunft vermutlich tendenziell weniger öffentliche Gelder zur Verfügung gestellt. Die einzelnen Einrichtungen müssen dann wohl vor allem auch ansprechende und griffige Marketingstrategien erarbeiten, um die sich anbahnenden finanziell wohl eher schwierigeren Zeiten proaktiv mit geeigneten Massnahmen anzugehen versuchen. Anlässlich seines Hundertjahrjubiläums möchte sich sonos gerade auch im Rahmen der Zukunftswerkstatt vom 1. und 2. April 2011 hierzu und zu verschiedenen anderen Themen fundiert gemeinsam mit seinen Mitgliedern und befreundeten Partnerorganisationen Gedanken machen, um die Herausforderungen der kommenden Zeit gestärkt und zusammen mit den Betroffenen gewinnbringend meistern zu können.

Herzliche Grüsse
Bruno Schlegel
sonos-Präsident